



## Kriegshetze selbst vor Gräbern

Der Präsident der Vereinigten Staaten schenkt selbst davor nicht zurück, Lebensfeiern für gefallene Weltkriegsteilnehmer in den Dienst seiner Kriegshetze zu stellen. Am Vorkriegstag hielt er auf dem Nationalfriedhof in Washington eine Rede, in der er wiederum das Lügenmärchen von der „bedrohten Sicherheit“ der USA zum Besten gab. In bewusster Fälschung der Geschichte behauptete er, daß Amerika im Jahre 1917 zu den Waffen gegriffen habe, um die Welt der Demokratie zu sichern und zu verteidigen. In Wirklichkeit hat Wilson damals das U.S.A.-Volk in den Krieg geführt, weil die amerikanische Rüstungsindustrie ihr Geld, das sie in das Kriegsgeschäft mit den Alliierten gesteckt hatte, bedroht sah. Zur Rettung ihres gefährdeten Geschäftes wurden die Söhne des eigenen Volkes auf die europäischen Schlachtfelder geschickt. Nicht anders ist es heute, wo Roosevelt abermals dem amerikanischen Volk einzureden versucht, daß es zur Verteidigung seiner Freiheit zu kämpfen gezwungen sei. Genau wie damals vor 24 Jahren steht das Geschäft der amerikanischen Rüstungsindustrie auf dem Spiel. Die jüdische Finanzplutokratie bangt um ihre Dollarschatkassen und in ihrem Auftrag betreiben Roosevelt und die hinter ihm stehende Clique eine wilde Propaganda, die das amerikanische Volk für den Eintritt in den Churchill-Krieg zum Vorteil der jüdischen Geldsacke bereitmachen soll. Selbst vor Gräbern können diese bezahlten Söldlinge des Judentums ihr Propagandagelächel nicht lassen.

ichen Soldaten dennoch, sie in wenigen Tagen auseinanderzureißen und zu drücken. Der Kampf fand dabei teilweise auf dem alten Schlachtfeld aus dem August 1912 statt, wo auch damals das letzte Mal vor Moskau verjagt wurde, dem Vorkriegs-Napoleons-Halt zu gebieten. Deutsche Verbände haben sich auf dem Schlachtfeld unsterblichen Ruhm erworben.

## Berzweifelte Lage in Leningrad

Ein amerikanischer Bericht.

Ein Blatt des Mittleren Westens bringt eine Schilderung seines Berichterstatters von der finnischen Front vor Leningrad. Der Amerikaner hat sich selbst mit sowjetischen Gefangenen unterhalten. Sie hätten über die Lage in Leningrad ausgefragt, die Bolschewisten seien bereits demoralisiert, daß sie alle zwei Tage abgelöst werden müßten. Ein Gefangener, der im Zivilverkleidung bei der Treibholz-Gummifabrik in Leningrad war, erzählte, die Fabrik sei Anfang Oktober zerstört worden; daraus seien sämtliche Arbeiter sofort eingezogen und jenen Truppenteilen zugewiesen worden, die schwere Verluste erlitten hätten. Durch Luftangriffe sei im September eine Reihe von Getreidebälgen im Leningrader Hafen zerstört worden, woraus die Brotmengen reduziert wurden. Zur Sowjetfunktionäre erhielten nach wie vor 200 Gramm je Tag. Seit September seien keine Kartoffeln zu erhalten gewesen, ebenso kein Gemüse, Fleisch, Getreide nicht mehr seit Kriegsbeginn. Obgleich die Leningrader Bevölkerung langsam verhungere, bestehe keine Wahrscheinlichkeit für eine Revolte, da das Volk vollständig ausgehungert sei. Die Menschen fürden in Wasser dahin.

Der amerikanische Berichterstatter verzeichnet auch, daß die Bolschewisten Exploitationsgeschosse benutzen, wie sie sonst nur auf der Großwildjagd angewandt werden.

## Murmanbahn unterbrochen

Die wichtige Strecke unter deutsch-finnischer Fliegerkontrolle. Deutsche und finnische Flugzeuge halten seit langem die bedeutende Murmanbahn der Sowjets unter händiger Ueberwachung und unterbrechen sie an verschiedenen Stellen durch Bombentreffer in den Gleisen für jeglichen Verkehr. Dabei wurde den Bolschewisten mehrfach schwerer materieller Schaden zugefügt.

## Zehn Briten abgeschossen

Angriff in Ostafrika zurückgewiesen.

DNB. Rom, 12. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die feindliche Luftwaffe führte weitere Einflüge auf Sabitalien und Sizilien durch. Am gestrigen Nachmittag wurde ein Aufklärungsflugzeug von unseren Jagdflugzeugen auf der Höhe der Insel Capri brennend zum Abbruch gebracht. In der vergangenen Nacht wurden in aufeinanderfolgenden Wellen Angriffe auf Neapel durchgeführt, wo Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden. Es entstanden Schäden an Wohnhäusern und Brände, die rasch gelöscht werden konnten. Sechs Personen wurden getötet und etwa dreißig verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war wie immer ruhig und diszipliniert. In den ersten Stunden des heutigen Vormittags wurden über Sizilien drei englische Flugzeuge abgeschossen, eines von der Bodenschwehr und zwei von unseren Jagdflugzeugen. Es wurde die Befragung eines weiteren feindlichen Flugzeuges gefangen genommen, das ins Meer abgeworfen war. Vier englische schwere Jagdflugzeuge wurden ebenfalls in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages von unserer Luftwaffe gestellt und im Gebiet von Gela abgeschossen. Drei verschwand im Meer, ein viertes stürzte zu Boden und der Flugzeugführer wurde gefangen genommen. In Nordafrika nichts von Bedeutung an den Fronten von Tobruk und Sollum. Ein Luftangriff auf Bengasi verursachte keinen Schaden. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen und zerfiel am Boden. In Tripolitaniens wurde die aus zwei Offizieren bestehende Besatzung eines kürzlich abgeschossenen Flugzeuges gefangen genommen.“

In Ostafrika wurden Angriffsversuche des Feindes auf den Stützpunkt von Galsuabert von unseren Truppen zurückgewiesen.“

Rächtlicher britischer Vorstoß bei Tobruk abgeblasen. In Nordafrika versuchten die Briten in der Nacht vom 9. zum 10. November mit einigen Panzern in die deutsch-italienischen Stützpunkte vor Tobruk einzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für die Briten zurückgewiesen. Im Gegenangriff machten die deutsch-italienischen Verbände eine Anzahl Gefangene. An der Sollum-Front verlief der 10. November ruhig.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen britische Bunkerstellungen bei Tobruk mit guter Wirkung an. Zwei Bombentreffer zerstörten einen britischen Stützpunkt. Auch ein britisches Feldlager bei Tobruk wurde durch eine Anzahl Bomben getroffen.

## Finnland lehnt Roosevelts Eingriff ab

Auf die Memoranden der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Helsinki vom 27. und 30. Oktober dieses Jahres an die finnische Regierung hat die finnische Regierung nunmehr eine Antwortnote übermitteln.

Die Vereinigten Staaten hatten Finnland aufgefordert, die Kriegshandlungen einzustellen und die finnischen Truppen auf diejenige Linie zurückzuführen, die der Grenze zwischen Finnland und der Sowjetunion vom Jahre 1939 entspricht. In der Antwortnote wird zunächst darauf hingewiesen, daß in den U.S.A.-Memoranden nichts erwähnt sei von der Einstellung der Feindseligkeiten durch die Sowjetunion und auch nicht, ob mit der an Finnland gerichteten Aufforderung auch eine Zurückziehung der Sowjettruppen aus denjenigen Gebieten verbunden ist, die innerhalb der Grenzen Finnlands vom Jahre 1939 liegen und die weiterhin von der Sowjetunion besetzt sind.

Die finnische Regierung weist dann auf die sowjetischen Uebergriffe nach dem Friedensschluß von 1939 hin und erklärt: „Der Moskauer Friede bedeutete für die Sowjetunion lediglich einen Waffenstillstand zur Vorbereitung der endgültigen Eroberung. Diese Periode endete dann auch in einem neuen militärischen Angriff der Sowjetunion, der Finnland zwang, seine Selbstverteidigung mit Waffengewalt fortzusetzen und dessen Charakter und Stärke daraus hervorgeht, daß in der führenden Moskauer Zeitung „Pravda“ vom 2. 6. 1941 erklärt wurde: Die Finnen müssen von Erdboden vertilgt werden.“

„Die unvorstellbare Verletzung der (im Moskauer Frieden abgetretenen) Gebiete durch die Sowjetmacht“, heißt es weiter, „von der die Mitglieder der amerikanischen Gesandtschaft ebenso wie zahlreiche amerikanische Pressevertreter die Möglichkeit gehabt hätten, sich selbst zu überzeugen, bewies, in welcher trostlosen Lage das finnische Volk unter der Sowjetherrschaft geraten wäre, sofern es nicht das Schicksal Ostlands und der übrigen von den Bolschewisten eroberten Länder, die teilweise oder restlos physische Liquidierung, hätte teilen müssen. Aus all diesem geht hervor, welches Schicksal Finnland zu erwarten hätte, wenn es nicht für seine Sicherheit gesorgt hätte. Deshalb lassen die Männer Finnlands gern ihr Leben im Verteidigungskrieg, statt ihre eigene Hinrichtung und die ihrer Angehörigen abzuwarten.“

### Roosevelts Forderung wäre verhängnisvoll.

„Es ist verständlich, daß Amerika sich nur schwer einen Begriff von der Lage bilden kann, in der sich unser Land befindet. Zumal Amerika niemals erfahren hat, welche eine Gefahr der Bolschewismus für die Völker des Abendlandes bedeutet. Finnland muß daher feststellen, daß das von der amerikanischen Regierung empfohlene Verhalten für die Sicherheit des Landes verhängnisvoll sein und damit im Widerspruch mit den finnischen nationalen Interessen stehen würde.“

### Europa sollte dem Bolschewismus preisgegeben werden

Die finnische Regierung verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß sie nicht einmal versucht habe, die Möglichkeiten zum Friedensschluß zu prüfen, die in der am 18. August dem finnischen Gesandten in Washington zugestellten Mitteln; angeblich enthalten gewesen seien. Die finnische Regierung weist ausdrücklich darauf hin, daß in der am erwähnten Tage geführten Unterhaltung Herr Welles die Frage des finnischen Gesandten verneint habe, ob die Sowjetregierung die Nachricht zu übermitteln, daß die Sowjetregierung zu territorialen Zugeständnissen sowie zu Verhandlungen über einen neuen Friedensvertrag bereit sei. Welles habe hinzugefügt, daß es sich nicht um eine Empfehlung, sondern um eine Befehlsgabe seitens der Vereinigten Staaten handele. Welles habe weder die Frage noch die Art der territorialen Zugeständnisse beantwortet können, noch habe er die Auffassung der Vereinigten Staaten darüber klarstellen vermocht, welche Garantien für eine Verhinderung eines erneuten sowjetrussischen Angriffs auf Finnland vorhanden seien.

„Derr Welles brachte jedoch in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, daß die Sowjetunion nach Ende des Krieges der führende Staat in Osteuropa sein werde.“

Als Herr Brocope im selben Zusammenhang fragte, ob der in der Erklärung des Herrn Roosevelt und Churchill enthaltene Punkt über die Abrüstung auch die Sowjetunion umfasse, erklärte Herr Welles, daß die Frage hypothetisch sei und daß die Sowjetunion bis zum Jahre 1939 ein Staat gewesen sei, der sich an den Frieden und die internationale Ordnung gehalten habe.“

## Schwerste Bomben auf Sewastopol

Von Kriegsberichterstatter Oskar Kämmer.

Seit Wochen haben die Maschinen unserer Staffel Schläge gegen die sowjetische Schwarz-See-Flotte geführt, gegen die Transporter, Tanker und Handelsschiffe. Die Schläge im Schwarzen Meer ist noch nicht zu Ende; aber daneben tritt zur Zeit eine weitere Aufgabe: die Unterstützung des Heeres im Erdkampf um die Eroberung der letzten Widerstandszentren auf der Krim. Heute heißt der Einsatzbefehl: Bomben auf Sewastopol. Schwerste Bomben auf Hafenanlagen und militärische Ziele.

Bevor die Küste der Krim erreicht ist, bezieht sich der Himmel. Immer dichter wird die Wolkenschicht, die Krim selbst aber liegt wie unter einer Schicht von Wolke. In diesen Wolken hängen die Sperrballone — ein schwacher Trost für Stadt und Hafen von Sewastopol. — Da greift vor der ersten Maschine ein Lichtarm in den Sternenhimmel über der Wolkendecke. Richtig: dort ist das „Loch vom Dachs“ und gibt den Blick frei auf einen Teil der Hafenanlagen und des Hafenviertels von Sewastopol. Immer mehr Lichtarme greifen nach diesem Wolkenschicht und suchen. Die Flak richtet sich mit ihrem Feuer nach den Scheinwerfern, aber ein Flugzeugführer nach dem andern weiß seine Maschine ans Ziel zu bringen, so daß die Bombenschuppen ihre schweren Brocken dort hinsetzen können, wo sie hin sollen.

Auf dem Feldflugbahnen landen sie nacheinander wieder. Das war nach Wochen härtester Kämpfe über dem Schwarzen Meer, nach vielen Tiefangriffen auf sowjetische Transporter mal wieder ein Schlag gegen den Kriegshafen der Bolschewisten, der durch seine Lage zum Torwächter für das östliche Schwarze Meer geworden ist.

## Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Berlin, 12. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Ober-

### Könnte Finnland die U.S.A. bedrohen?

Die im U.S.A.-Memorandum vom 30. Oktober enthaltene Erklärung, die finnischen Operationen stellen eine direkte Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten dar, wird u. a. folgendermaßen beantwortet:

„Die Vereinigten Staaten, die ein mächtiges von zwei Weltmeeren gesichertes und von zahlreichen sogar Tausende von Meilen vom Mutterlande entfernt gelegenen Stützpunkten gesichertes Reich ausmachen, können von der finnischen Wehrmacht nicht bedroht werden.“

Die finnische Regierung kann auch nicht der Ansicht sein, daß die Besetzung solcher Gebiete durch finnische Truppen, von denen aus die finnische Sicherheit fortlaufend bedroht wurde, im Widerspruch mit den Anforderungen der amerikanischen Sicherheit stehen könnte. Aber die Sorge der Vereinigten Staaten über ihre eigene Sicherheit gibt Finnland das Recht, bei der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten Verstandnis dafür zu erlangen, daß Finnland sein Leben schützen, seine Sicherheit erhöhen und seine alte demokratische Freiheit verteidigen will, wo Finnland in einer Zeitpanne von nicht einmal zwei Jahren in zwei verschiedenen Phasen durch das mächtige bolschewistische Regime Gegenstand einer unerwarteten und bewaffneten Angriffs wurde, ohne daß Amerika oder irgendein anderes Land dieses verhindern konnte oder Garantien dafür geben konnte, daß sich diese Angriffe nicht mehr wiederholen.“

Die finnische Antwortnote schließt dann mit der Feststellung, daß Finnland in seinem Kampf um Dasein keine Verpflichtungen eingehen könne, die eine Gefährdung der Sicherheitsinteressen des Landes durch künstliche Unterbrechung oder durch Zurücksetzung völlig berechtigter militärischer Operationen bedeuten.

Die Antwort der finnischen Regierung auf die persönlichen Forderungen Roosevelts ist ein lebendiges Zeugnis des Freiheitskampfes des tapferen finnischen Volkes. Der Präsident der Vereinigten Staaten, der sich sonst als Beschützer der kleinen Nationen aufspielt, hatte die Unverschämtheit gehabt, von Finnland die sofortige Einstellung der Kampfhandlungen und die Zurückziehung der Truppen auf die Grenzlinie von 1939 zu fordern, widrigenfalls Washington seine Freundschaft dem Lande entziehen würde. Als Finnland vor zwei Jahren von den Sowjets überfallen wurde, da wurde es von den Amerikanern als das letzte Bollwerk der Menschheit bezeichnet und mit unzähligen Zusicherungen überschüttet. Selbst der U.S.A.-Marineminister Knox hat heute einer der gefährlichsten Kriegshetze ihr, sprach im Jahre 1939 das Wort: „Schande über jeden Amerikaner, der sich gegen den Bolschewismus“! Bei diesen billigen Phrasen ist es damals geblieben. Eine wirksame Unterstützung wurde Finnland durch die Vereinigten Staaten nicht zuteil, und es mußte es nach heftigster Gegenwehr schließlich erliegen. Als jetzt das finnische Volk die Möglichkeit hatte, an der Seite Deutschlands den Kampf um seine Freiheit erfolgreich aufzunehmen, da fällt ihm Roosevelt in den Rücken und fordert eine glatte Selbstaufgabe des finnischen Volkes zugunsten des Bolschewismus, ohne ihm irgendeine Garantie gegen neue Gewalttaten der Sowjets zu geben. Mit aller Deutlichkeit hat die finnische Regierung in ihrer Antwort die Gründe auseinandergesetzt, aus denen heraus es gezwungen ist, den Kampf gegen die Sowjets bis zur endgültigen Sicherstellung seiner Sicherheit fortzusetzen. Mit aller Entschiedenheit und mit zwingender Logik widerlegt die finnische Note die Behauptung der U.S.A.-Regierung, daß Finnlands Kampf eine direkte Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten bedeute. Soll ein kleines, von einem fünfmal größeren Nachbarn ständig bedrohtes und angegriffenes 3-Millionen-Volk nicht das Recht zur Selbstverteidigung haben, das die U.S.A. trotz ihres Schutzes durch zwei Weltmeere für sich geltend machen wollen? Man wird gespannt sein dürfen, welche Antwort Washington auf die handfeste Widerlegung seiner dilettantischen Einmischung zu geben hat. Im übrigen empfehlen wir: Roosevelts seine eigenen Worte, die er bei der Gebenfeier am 11. November in Washington gesprochen hat, wobei er sagte: „Nur die Freiheit können es wissen, was die Freiheit wert ist, die die Freiheit verloren haben.“ Das tapferste finnische Volk hatte seine Freiheit verloren und war dem brutalen Machtgedot des Bolschewismus ausgeliefert. Jetzt hat es seine Freiheit wiedererlangt und wird dieses hohe Gut gegen alle Anfeindungen zu verteidigen wissen.

## Schwerste Bomben auf Sewastopol

Generalmajor Rittau, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Jolasse, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberst Philippini, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Reumann, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant Vitzl, in einer Aufklärungsabteilung.

### Kriegsminister General Hunginger tödlich abgestürzt

Das Flugzeug, in dem der französische Kriegsminister auf seiner Rückreise von Nordafrika nach Vichy saß, ist bei Le Vigan brennend abgestürzt. Sämtliche Insassen haben dabei den Tod, darunter auch der Chef des Zivilen Kabinetts des Generals, Labusquille. Kurz vor dem Unglück wurde gemeldet, daß das Flugzeug in dichtem Nebel seinen Weg suche. Hunginger hatte 1940 den Waffenstillstandsvertrag für Frankreich unterzeichnet. Er gehörte zu den Mitarbeitern Petains und Darlans.

### England verachtet Curacao an die U.S.A. Wie die Times

vom 1. November berichtet, haben die Behörden von Curacao an Königin Wilhelmine ein Telegramm gerichtet, in dem gebeten wurde, die Finanzpolitik dieses Teiles des niederländischen Reiches einer Revision zu unterziehen. Durch die Wiedereinführung des Goldstandards in Niederländisch-Indien will England nichts anderes als die Royal-Dutch-Shell-Company deren Kapital bisher auf der Sterlingbank in London, finanziell politisch den U.S.A. ausliefern. Damit aber geht Curacao, wie eben erst Niederländisch-Indien, in dem Wirtschaftstropfen des U.S.A.-Kolonias auf.

„Niederländisches Dasein“ der britischen Heimwehr. Der Londoner „Daily Mirror“ greift die englische Heimwehr scharf an und schreibt unter anderem: „Es ist höchste Zeit, die Heimwehr aufzulösen. In ihrem kurzen, aber mörderischen Dasein hat sie alte Männer, Kinder, Polizisten, die eigenen Frauen und mit dem Fallschirm abspringende Flieger erschossen. Man sollte ihnen nicht anderes mehr als Wasser überlassen als einen kleinen Luftballon am Stod.“

## Drilliches und Sächliches

Kaufwärts, aber nach dem Richte,  
Auf die Höhe zum Ideal,  
Durch die Wetter der Geschichte  
Gibt der Weis und Ziel und Richte  
Nach des Wogen Gnadenwahl!  
Hans von Wolzogen.

13. November

1504: Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen geb. (geb. 1567). — 1848: Der Schriftsteller Hans v. Wolzogen in Potsdam geb. (gest. 1938). — 1862: Der Dichter Ludwig Uhland gest. (geb. 1787). — 1868: Der Tonbildner Gioachino Rossini gest. (geb. 1792).

Sonne: M. 8.17, II. 17.11; Mond: M. 0.43, II. 14.44

**Mittenberg.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt gestern Freitagabend in Witters Restaurant eine gut besuchte Dienstbesprechung ab. Stellvertretender Zugführer Kam. Mag. Eichler, welcher die Dienstbesprechung leitete, begrüßte die Wehrkameraden mit herzlichem Worten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der beiden im Kampf für Deutschlands Größe und Freiheit im Osten gefallenen Kameraden Kurt Heilig und Walter Friedlich mit ehrenden Worten gedacht. Hierauf gab Kam. Eichler einen umfassenden Bericht über die am 2. November in Dippoldiswalde stattgefundene Kreis-Dienstbesprechung, welche er als Vertreter des erkrankten Zugführers Hans Witter leitete. Als besonderer Punkt wurde die Uniformierung der zur Zeit als Ersatz-Wehrmänner eingeteilten Kameraden herausgestellt. Auf Anordnung der Kreisführung werden diese Kameraden vorläufig mit den Uniformen der 3. Jz. bei der Wehrmacht stehenden Feuerwehrmänner eingekleidet werden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Besprechung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

**Geising.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP führte am 9. November in den Stützpunkten Löwenhain und Fürstenaue würdige Gedenkfeiern durch, und zwar für Löwenhain vormittags 9 Uhr im Saale des Gasthofs „Jägerhaus“ und für Fürstenaue nachmittags 15 Uhr in der Volkshochschule Fürstenaue. Durch Darbietungen in Wort und Lied der Arbeitsmädchen unseres NSDAP-Lagers erhielten diese Veranstaltungen eine würdige Umrahmung. Mit dem Liebes-„Heilig Vaterland“ wurden die Gedenkfeiern eröffnet. Vieder und Sprache leiteten zur Gedenkrede über die Begrüßungsdarleiter Pp. Herbert Schmidt in Vertretung unseres Ortsgruppenleiters hielt. Er führte u. a. aus: Der 9. November ist ein Schicksalstag des deutschen Volkes geworden. Seit dem 9. November 1923, als deutsche Männer an der Feldherrnhalle in München für die nationalsozialistische Bewegung als erste ihr Leben gaben, ist dieser Tag für uns geheiligt. Die schweren Blutopfer des Weltkrieges und Totes des 9. November 1923 ließen im deutschen Volke, unter der Führung Adolf Hitlers, eine auf Leben und Tod verschworene Gemeinschaft entstehen, wie sie einzig auf der ganzen Welt zu vergleichen ist. Und dieser Gemeinschaft wurde durch eine kapitalistisch-plutokratische Clique ein neuer Krieg aufgezwungen, obwohl unser Führer bemüht gewesen ist, dies dem deutschen Volke zu ersparen, weil er als ehemaliger Weltkriegssoldat die Schrecken des Krieges am eigenen Leibe zu spüren bekommen hatte. Unsere Feinde wollten es aber anders, und so stehen wir heute schon wieder über zwei Jahre im Kriege, der als größter Entscheidungskampf der Geschichte bezeichnet werden muß. Unsere tapferen Wehrmacht hat Siege errungen, die heute wohl kaum schon richtig bewertet werden können. Heute zum 9. November stehen im Geiste alle die Blutopfer vor uns, die auch dieser Entscheidungskampf bis jetzt gefordert hat, als die geheiligten Zeugen jenes Wortes, das nun für alle Zeiten das durch ihr Blut geweihte Gesetz geworden ist: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!“ Dies ist der heilige Befehl, den uns unsere toten Helden für die Zukunft gegeben haben, und in diesem Sinne senken wir vor ihnen unsere Fahnen. Wenn wir nach dem Vermächtnis unserer toten Helden handeln, dann wird das Großdeutsche Reich ewig und unerschütterlich bestehen, und die Geister der gefallenen Kameraden werden sich aus den Gräbern erheben und all denen danken, die durch ihren Mut und ihre Treue wieder gutmachen, was eine einzige schwache Stunde an ihnen und an unserem Volksgefühl getan hat. Die Wieder der Nation bildeten den Schluß dieser weithellen Gedenkfeiern.

**Bärenstein.** Zum 9. November fand im würdig ausgeschmückten Saale des Stadthofes eine Heldengedenkstunde der NSDAP-Ortsgruppe statt. Die Einwohnerzahl zeigte durch jährliche Beteiligung ihre Verbundenheit mit den Heldenleben der Gefallenen. Nach einem Führerwort, Musik- und Gedichtvortrag hielt Ortsgruppenleiter Bürgermeister Schmidt die Gedächtnisrede. Ausgehend von den Blutopfern der nationalsozialistischen Bewegung, gedachte er der Toten des Weltkrieges, deren Opfer umsonst gewesen zu sein schien und die doch die Saat waren für unser neues großes Reich, das sich heute im schwersten Kampfe gegen den Bolschewismus seine Zukunft erringen muß. Was unsere Soldaten im Osten bei ihrem Strezuge leisten, ist unvergleichlich; wir in der Heimat haben die Pflicht, mit allen unseren Kräften der Front den Rücken zu stärken und so zum Endsiege mitzuwirken. Den Hinterbliebenen der Gefallenen versicherte Pp. Schmidt, daß sie nicht allein stehen, daß ihre Trauer von der ganzen Stadt und darüber hinaus vom ganzen deutschen Volke geteilt wird, das hinter ihnen steht und ihnen ihre Sorgen tragen helfen will. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, wurden die Namen der 11 Bärensteiner Gefallenen vorgetragen. Die eindrucksvolle Feier schloß mit dem Führergruß und den Nationalhymnen und hinterließ einen tiefen Eindruck.

**Buchausstellung.** Vor der Filmvorführung der Gau-Sammlung, die uns am Sonntagabend den ausgezeichneten Film „Die Geierwally“ bot, sprach der Verwalter der Städtischen Bücherei, Lehrer Kiesel, über die kleine Buchausstellung, die er zur Woche des Deutschen Buches im Saale aufgebaut hatte. In 48 Bänden zeigte er einen Auschnitt aus den reichen Schätzen unserer Städtischen Bücherei. Das Schicksal der Grenz- und Auslandsdeutschen, Frauennomane, Bücher des praktischen Lebens und der Technik wurden auf drei Tafeln gezeigt. An besonderer Stelle waren die neuesten Bücher ausgestellt. Daß die Bemühungen des Bücherverwalters, die Leselust anzuregen, nicht umsonst waren, bewies die Menge der Besucher, die nach der Filmvorführung die Ausstellung ansahen. Mancher gute Rat und manche Anregung wurden erteilt und gern gegeben. Ortsgruppenleiter Schmidt sprach dem Veranstalter den Dank für seine Mühen im Dienste des deutschen Schrifttums aus.

**Leitmeritz.** Verbrecherliches Ehepaar vor dem Sondergericht. Wegen Rückfallsdiebstählen in 62 nachgewiesenen Fällen hatte sich der 31jährige Handlungsgehilfe Otto Horst Molle aus Dresden und seine gleichaltrige Ehefrau Erna Molle aus Leipzig gegen Befehle vor dem Sondergericht in Leitmeritz zu verantworten. Die Verbrechen verübte das Paar in der Zeit vom Frühjahr 1940 bis zu ihrer in Gabeln und Reichsburg im April 1941 erfolgten Verhaftung. Sie gestanden nach und nach 52 Diebstähle, darunter in Reichsburg, in Leitmeritz, in Wulst, in Peitz, am 17. 3. 1941, im Schuhgeschäft Hofe in Leipzig am 28. 2. 1941, in einem Pelzgeschäft und in mehreren anderen Städten ein. Die erbeuteten Sachen, deren Gesamtwert mit 20000 RM beziffert wird, drachten sie

dann zu Hehlen in Leipzig und Dresden, wo auch noch ein Großteil der Sachen vorgefunden wurde und gegen die geforderte Strafverfolgung anhängig sind. Das Ehepaar war sich nach eigener Angabe Molles der Schwere dieser Straftaten voll bewußt, was daraus hervorgeht, daß sie, im Falle sie einmal erwischt würden, Selbstmord begehen wollten. Horst Molle wurde zum Tode und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit, Erna Molle zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

**Dresden.** Beim Bischen einer Fasses verunglückt. In einer Brauerei ereignete sich beim Bischen eines großen Bierfasses eine Explosion. Ein Oberbütcher erlitt dabei erhebliche Verbrennungen.

**Rönnigheim.** Einweihung des H.N.-Heimes. Auf dem Siedlungsgebiete am Blaberberg konnte das neu erbaute Heim der Hitler-Jugend in Rönnigheim von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Staates seiner Bestimmung übergeben werden.

**Gilenburg.** Schraubentille als Heiratsobermittlerin. Daß auch eine Schraubentille zur Heiratsobermittlerin werden kann, zeigt ein Ereignis, das jetzt hier seinen Abschluß mit dem feierlichen „Ja“ vor dem Standesamt land. Ein rheinisches Mädchen hatte einer Schraubentille, deren Bestimmungsort durchaus nicht feierlich, ein Lebenspartner besorgt. Und dieses Urteil fand ein noch lediger Gilenburger Fischer, der es beantwortete. Man schrieb hin und her und land Geliebte aneinander, so daß man schließlich beschloß, der See durchs Leben gemeinsam zu gehen.

**Werraue.** Besuch namhafter Weltreisender. Im Rahmen von Sonderveranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden im November bekannte Weltreisende in Werraue sprechen. Am 16. November weist Kurt Herdemerten hier, der frühere Teilnehmer an den Expeditionen Alfred Wegeners und Leiter der Herdemerten-Grönland-Expedition der Hermann-Göring-Stiftung 1938. Weiter wird am 25. November Hauptschriftleiter Will Kureben, Freisleiter bei Sorraresi und Hagendeb, über das Thema „Mit Hagendeb auf Weltreise“ einen Vortrag halten.

**Gegen Verdunstungsverbrecher wird schnell durchgegriffen.** In der Nacht zum 14. Dezember 1940 wurde in einer Kleidererei in der Tuisourstraße in Leipzig ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern nicht nur große Mengen an Kleidern und Wurstwaren, sondern auch Kleiderarten und Kleidermarkenabstempel, dazu noch Bargeld und Briefmarken in die Hände fielen. Zwei der Täter, der jetzt 39 Jahre alte Felix Buntler und der 31jährige Gerhard Ködlich, konnten schon zwei Tage nach dem Einbruch verhaftet werden, während der dritte, der 31jährige Hans Habermann, am 18. Dezember in Unterluischwitz kam. Alle drei, die sämtlich vorbestraft sind, wurden vom Leipziger Sondergericht als Volkschädlinge angeklagt. Buntler wurde zum Tode verurteilt. Gegen Ködlich und Habermann lautete das Urteil auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden allen auf Lebenszeit aberkannt.

**Sechs Jahre Zuchthaus für Feldposthelfer.** Vor dem Sondergericht Dresden, das in Chemnitz tagte, hatte sich die am 24. August 1907 geborene Ella Kola Kuzaj geb. Ciesens wegen Unterschlagung und Beraubung von Feldpostbriefen zu verantworten. Die Beschuldigte war in einem Chemnitzer Postamt beschäftigt, wobei ihr die sogenannte Fernverteilung von Feldpostbriefen oblag. In der Zeit vom Juli bis August d. J. unterschlug sie in etwa vierzig Fällen derartige Sendungen, um sich Aquarellen anzueignen. Ihr Tun war besonders verwerflich, denn die Feldpostsendungen sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Front und Heimat bei deren Ausbleiben Feuerunterstützung und Sorge entstehen können. Die Angeklagte wurde deshalb als Volkschädlerin hart angefaßt und zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrerlosung verurteilt.

## Soziale Geldpolitik

In der Deutschlandhalle in Berlin fand am Dienstag anlässlich ihres Eintritts in den Leistungskampf der deutschen Betriebe ein Vertreterstapp der Deutschen Reichsbank statt, der zugleich zu einer gewaltigen Rundreise einer der größten Betriebe des Reiches wurde. Im Mittelpunkt des feierlichen Appells stand eine Anrede des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Funk, der sich grundlegend über die Bedeutung der deutschen Währungs- und Kreditpolitik aussprach.

Einleitend erklärte der Reichsbankpräsident, daß es seine besondere Aufgabe sei, der Reichsbank ihren Wert zu bewahren und die Umgestaltung der Deutschen Rentenbank zu einem Abschluß zu bringen, der den nationalsozialistischen Prinzipien entspricht. Nachdem Reichsminister Funk auf die Arbeit aller Reichsbankangehörigen, die politische Menschenführung und die soziale Betreuung eingegangen war, wobei er unterstrich, daß die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft der Reichsbank beispielgebend für das gesamte deutsche Bankgewerbe wirken müsse, führte er weiter aus:

„Ich lege den größten Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen der Reichsbank und den Banken. Die Deutsche Reichsbank muß als Liquiditätsstütze unserer gesamten Wirtschaft stets in der Lage sein, die Entwicklung bei den Kreditinstituten zu überblicken und zu überwachen und, wenn erforderlich, auch in dem gewünschten Sinne zu beeinflussen.“

Diese Lenkung des Geld-, Kredit- und Kapitalstromes ist in der autoritär geführten Wirtschaft auch notwendig, besonders im Kriege, wo besondere Geldprobleme aus der Tatsache heraus entstehen, daß der umlaufenden Geldmenge eine verringerte Menge von Konsumgütern gegenübersteht und daß auf diese Weise freigelegte Geld möglichst weitgehend erfaßt und der Kriegsförderung zugewendet werden muß.

„Aber dieses Geld wird nach Beendigung des Krieges wieder volle Kaufkraft haben, denn wir werden es mit Gütern ausfüllen können, die und reichlich und billig aus den neu gewonnenen Rohstoffgebieten zuzuführen werden.“

## Internationale Interessen ausgeklüffelt

Wir haben uns auch gefreut durch das Gesetz über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1938, das von mir in Ausführung des erdhäufigen Führerbefehles vorbereitet und durchgeführt worden ist, von den übernommenen Golddeckungsvorschriften getrennt, weil es für uns nicht tragbar ist, daß Wert und Sicherheit unserer Währung sowie die Bekämpfung unserer Währungsprobleme weitgehend von internationalen Interessen und Einflüssen, insbesondere von einer international bestimmten Zins-, Kredit- und Preispolitik und von Währungsmanipulationen anderer Länder abhängig sind.

## Heberpreise für Geflügel werden nicht gebildet

Die Preisbehörden haben in letzter Zeit sehr erhebliche Strafen gegen Preisfänger im Handel mit Geflügel, und zwar sowohl gegen Erzeuger als auch gegen Abnehmer, festsetzen müssen. Trotzdem sind immer wieder Verstöße gegen die bestehenden Preisvorschriften, insbesondere bei der Abgabe von Geflügel unmittelbar vom Erzeuger an Großverbraucher (Gaststätten) und Verbraucher festzustellen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die Preisüberwachungsstellen erneut angewiesen, bei Preisüberschreitungen im Geflügelhandel mit den schärfsten Strafen vorzugehen.

## Die Verjährung der Forderungen

Der Reichsminister der Justiz hat soeben eine Verordnung erlassen, die wichtige Vorschriften über die Verjährung von Forderungen enthält (Verordnung zur Ergänzung der Vertragsurteile vom 3. 11. 1941). Danach verjähren, wenn die Verjährung nach den allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches am 31. Dezember 1941 oder später eintritt, Forderungen aus den Geschäften des täglichen Lebens jetzt wieder — wie vor Kriegsausbruch — am Ende des zweiten Jahres nach ihrer Entstehung. Die im Jahre 1939 entstandenen Forderungen verjähren 3. B. am 31. Dezember 1941, nicht erst am 28. März 1942. Die 87tägige Nachfrist fällt also fort.

Eine Sonderregelung gilt nur für Wehrmachtangehörige und andere Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind. Für und gegen Wehrmachtangehörige ist die Verjährung weiterhin gehemmt. Wie die neue Verordnung bestimmt, erlischt die Verjährung bei den Wehrmachtangehörigen erst sechs Monate nach der Beendigung des Wehrverhältnisses. Die Wehrmachtangehörigen und die Bläuber haben also nach der Entlassung des Soldaten noch sechs Monate Zeit, in denen sie den Eintritt der Verjährung durch Klagerhebung verhindern können.

Für den gleichen Veronesentz sind in Zukunft auch die Fristen gehemmt, innerhalb deren Zinsförsche und Dividendenförsche dem Aussteller zur Einlösung vorzulegen sind.

## Die Weihnachts- und Osterferien

Die Weihnachts- und Osterferien in den sächsischen Schulen sind laut Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung wie folgt festgelegt:

Die Weihnachtsferien sollen allgemein am Montag, 22. Dezember (erster Ferientag), beginnen, damit — wie in den Vorjahren — der Vorkurs der älteren Schüler für die Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrsdienstes zur Verfügung haben. Da die Ferien der Lage des Neujahrsfestes wegen jedoch mindestens bis zum Montag, 5. Januar 1942 (erster Schultag), dauern müssen, wird die vorerwähnte Zahl von zwölf Ferientagen überschritten. Die geringfügige Mehrzeit wird auf die Gesamtdauer der Ferien nicht angerechnet.

Der Beginn der Osterferien ist auf Mittwoch, 1. April 1942 (letzter Schultag), festgelegt.

**Weihnachtsleistungen nach Norwegen.** Weihnachtsleistungen für Soldaten und Truppenteile in Nordnorwegen mühen bis spätestens 15. November zur Post gegeben sein. Die Einhaltung dieses Terms ist notwendig, wenn die Sendungen zu Weihnachten im Besitz der Adressaten sein sollen.

**Flaschenpfand auf 20 Reichspfennig erhöht.** Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft muß das Flaschenpfand für Bierflaschen ab 24. November auf 20 Reichspfennig für die Flasche erhöht. Auf den Flaschen ist diese Tatsache in einer dem Abnehmer erkennbaren Weise zu verzeichnen. Die Erhebung des Flaschenpfandes ist Pflicht.

Unser Geld ist soviel wert wie unsere Arbeit wert ist. Der Geldwert drückt den Wert des Sozialproduktes aus. Also ist unsere Währung eine soziale Währung. Der Staat bestimmt durch Preis und Lohn den Wert unserer Arbeit. Die Preis- und Lohnpolitik ist also Sozialpolitik im höchsten Sinne. Da das Geld den Entgelt für die Leistung, also für die Arbeit darstellt, wird sein Wert ebenfalls vom Staat bestimmt, also ist auch die Geldpolitik Sozialpolitik.

Wenn mehr Geld als Güter vorhanden ist, muß entweder das Geld verringert, der Geldwert erhöht werden, was zu sozialen Härten und zur Produktionsbeschränkung führt (und das lehnen wir ab), oder es müssen zusätzliche Güter ins Land gebracht werden, und zwar billige Güter. Dann bleibt der Geldwert unverändert und der Lebensstandard kann gehalten oder gar erhöht werden. Bis zur Erreichung eines solchen Zustandes kann man ohne Schaden die Kaufkraft des Geldes sozusagen auf Eis legen (was wir jetzt tun). Aber schließlich ist die Währungsfrage immer eine Vertrauensfrage. Nicht Gold und Devisen oder das Wechselverhältnis garantieren letztlich die Sicherheit der Währung, sondern die innere und äußere Kraft des Staates. Und allein diese Erkenntnis läßt im deutschen Volke nicht den geringsten Zweifel an der Stabilität der Währung aufkommen. Die Reichsbank ist stabil geblieben und sie wird auch weiterhin stabil bleiben und nach siegreicher Beendigung des Krieges erst recht!

Denn hierfür ist uns der Garant unser Führer, dessen Sache wir mit diesem Herzen verschworen sind, hierfür ist uns Garanti unsere unvergleichliche Wehrmacht, aber auch die Arbeitskraft und der Einsatzwille unseres ganzen deutschen Volkes. Dieser sanatische Lebenswille, geboren aus dem Geiste des Nationalsozialismus, und der Glaube an die Zukunft unseres Volkes sind unerschütterlich. Ein Glaube und eine Gewißheit aber stehen über allem: Der Führer führt uns dem sicheren Sieg entgegen.

## Die Reichsbank im Leistungskampf

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley würdigte die Tatsache des Eintritts der Deutschen Reichsbank in den Leistungskampf der deutschen Betriebe als ein Ereignis von besonderer Bedeutung und Tragweite. An die Reichsbankgesellschaft wandte sich der Reichsorganisationsleiter mit dem Appell, in diesem Leistungskampf ihr ganzes Können und ihre ganze Kraft einzusetzen.

Der Reichsorganisationsleiter lenkte dann den Blick auf den Schicksalskampf Großdeutschlands und Europas, den er als einen Freiheitskampf des Lebens, einen Kampf um das Brot, die politische Willensbildung, um die Zukunft und Größe des Reiches kennzeichnete. In diesem unerbittlichen und unabänderlichen Kampf werde Juda vernichtet werden. Dafür seien Bürger die deutsche Wehrmacht, die Partei, das gesamte deutsche Volk und Europa!

